

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Erster Vizepräsident Karl Freller

Abg. Eva Gottstein

Abg. Gudrun Brendel-Fischer

Abg. Anna Toman

Abg. Dr. Anne Cyron

Abg. Dr. Simone Strohmayer

Abg. Matthias Fischbach

Abg. Martin Schöffel

Abg. Gisela Sengl

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring

Abg. Gabi Schmidt

Abg. Prof. Dr. Gerhard Waschler

Abg. Raimund Swoboda

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 1** auf:

**Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der Fraktion FREIE
WÄHLER**

**"Mehr Alltagskompetenz an den Schulen: Bayerns Schülerinnen und Schüler
auf ein gelingendes Zusammenleben in unserer freien Gesellschaft vorbereiten"**

Sie kennen das Prozedere: grundsätzlich fünf Minuten Redezeit pro Rednerin oder Redner bzw. zehn Minuten für eine Rednerin oder einen Redner. Sie erinnern sich an die letzte Sitzung, als ich gesagt habe, dass es 15 Sekunden davor keine Vorwarnung mehr gibt. Aber bitte: Wenn die Anzeige auf Rot schaltet, ist die Redezeit zu Ende. Die fraktionslosen Kollegen – auch das wiederhole ich – können zwei Minuten reden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, damit rufe ich die erste Rednerin auf. Das ist Frau Abgeordnete Gottstein von den FREIEN WÄHLERN. Bitte schön, Frau Gottstein, Sie haben das Rednerpult.

Eva Gottstein (FREIE WÄHLER): (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! "Non scholae, sed vitae discimus – nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir." – Vor 2.000 Jahren Seneca. "Der Mensch muss sich in der Welt selbst forthelfen. Dies ihn zu lehren, ist unsere Aufgabe." – Vor 300 Jahren Pestalozzi. "Bildung geschieht durch Selbsttätigkeit und zweckt auf Selbsttätigkeit ab." – Ebenfalls vor 300 Jahren Johann Gottlieb Fichte. "Wissen ist nicht genug, wir müssen es anwenden können. Wollen ist nicht genug, wir müssen handeln." – Bruce Lee vor fünfzig Jahren. "In Bayern soll niemand das Abitur bekommen, wenn er keinen Nagel in die Wand schlagen kann." – Hubert Aiwanger vor einem halben Jahr.

(Allgemeine Heiterkeit – Volkmar Halbleib (SPD): Es wird immer besser!)

"Phänomenologisch, handlungsorientiert und nachhaltig", ganzheitliche Lernprozesse stärken und die Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen. – Simone Fleischmann, BLLV-Vorsitzende vor zwei Wochen.

Wie recht sie alle haben! Aus diesem Grund wird der von Ministerpräsident Söder und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Aiwanger angekündigte Unterricht "Alltagskompetenz" ab dem nächsten Schuljahr an Bayerns Schulen eingeführt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Natürlich – um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, es passiere bisher gar nichts – sind Alltagskompetenz und Lebensökonomie bereits jetzt schulart- und fächerübergreifend Bildungs- und Erziehungsziel an allen Schularten. In den Handlungsfeldern Gesundheit, Ernährung, Haushaltsführung, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten und Umweltverhalten sind sie bereits jetzt in die bayerischen Lehrpläne integriert. Natürlich gibt es auch bereits jetzt viel Praxisnähe in unseren bayerischen Schulen. Wir haben das Schullandheim, wir haben den Radl-Führerschein, wir haben den Medienführerschein, wir haben die Erste-Hilfe-Kurse, wir haben die Tanz- und Benimmkurse, wir haben den Schulgarten, wir haben Orientierungstage. Wir haben bereits viel Alltagskompetenz und Praxisnähe an unseren Schulen. Das genügt aber noch nicht.

Warum ein verpflichtender Unterricht "Alltagskompetenz" und dadurch noch mehr Praxisnähe in unseren Schulen? – So gut die bisherigen Ansätze sind: manches versickert. Wir stellen fest, dass zu wenig im Bewusstsein ist, was sie da eigentlich tun, weder im Bewusstsein der Schüler noch leider auch oft im Bewusstsein der Lehrkräfte und auch zu wenig im Bewusstsein der Öffentlichkeit, die oft nicht mitbekommt, wie an unseren Schulen gearbeitet wird.

Ein weiterer Nachteil der bisher fehlenden Praxis an der Schule liegt darin: Das ist nach wie vor in die Beliebigkeit der Schulen gestellt. Nach wie vor kommt es sehr auf den Schulleiter und auf den Elternbeirat an, und es kommt nach wie vor sehr auf den einzelnen Lehrer an. Natürlich wird gerade dann manches dieser Praxisziele geopfert,

wenn Lehrer knapp werden, wenn das Schulleben an den Schulen manchmal schwer zu managen ist. Deswegen wird die Verpflichtung einen maßgeblichen Mehrwert schaffen. Dies wird verpflichtend für alle Schulen an allen Schularten sein und nicht mehr der Beliebigkeit anheimfallen, die wir niemandem absprechen wollen. Wenn dies verpflichtend ist, hat das Ganze, glaube ich, eine andere Dimension.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Warum Projektwochen? – Das ist ein Unterrichtsangebot in einer zeitgemäßen Form. Ich bin mir sicher, dass wir damit zum Vorreiter für andere Bundesländer werden. Die verpflichtende Projektwoche ist dem Unterrichtsangebot Alltagskompetenz und Praxisnähe geschuldet. Mit dieser Alltagskompetenz wollen wir fächerübergreifende Inhalte lehren. Dies geht quer durch den Gemüsegarten, wie ich Ihnen vorher schon aufgezeigt habe, vom Verbraucherschutz über das Verständnis für richtige Ernährung bis zum Verständnis dessen, was unsere Handwerker, was unsere Landwirte tun, was draußen im wirklichen Leben geschieht. Dies soll in Form einer Woche geschehen. Im Übrigen kommen wir damit auch auf 35 Stunden, wenn das Fach in einem Schuljahr einstündig unterrichtet wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wie stellen wir uns das vor? – Wir beginnen ab dem kommenden Schuljahr mit einer verpflichtenden Praxiswoche in der Grundschule eins bis vier. Noch einmal für alle: In den Jahren zwischen eins und vier findet eine verpflichtende Praxiswoche statt, also nicht viermal, sondern einmal. Das Gleiche gilt für die Mittelstufe, das heißt für die Schuljahre fünf bis neun. Für diese ist ebenfalls eine verpflichtende Praxiswoche vorgesehen. Nach meiner eigenen Vorstellung ist dies natürlich noch ausbaufähig, aber das ist ein Umfang, mit dem man gut starten kann, mit dem man die Schulfamilie nicht überfordert und mit dem man andererseits das, was in der Koalition vereinbart ist, ausfüllen kann.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Außerdem wäre es ein innerer Widerspruch, in einem einstündigen Fach Praxisnähe vermitteln zu wollen. Wenn ich an den Nagel in der Wand denke, stelle ich mir das innerhalb einer Schulstunde schon etwas schwierig vor. Dasselbe kann man sich auch für die anderen Inhalte vorstellen.

In Projektwochen können ganz andere Unterrichtsmethoden angewendet werden. Heute wird das ja immer wieder gefordert. Es wird gesagt, dass die Schule zu sehr rhythmisiert sei; gerade dann, wenn es spannend wird und man mit den Schülern diskutiert, muss man aufhören. Genau das kann vermieden werden, wenn man sich eine Woche mit einem Inhalt oder mit einer größeren Thematik beschäftigt. Man kann auch anders bewerten. In einer Projektwoche ist die klassische Notengebung nicht notwendig; eine Zertifizierung ist möglich. Man kann das machen, was draußen in der Praxis gefordert wird.

Ich kann zum Beispiel erst einmal eine Teambildung einfordern und dann belohnen, eventuell auch bewerten. Im klassischen Schulfach haben wir Einzelbewertung, aber hier können wir genau das erproben, was die Praxis anschließend fordert: Wie arbeitet ein Team zusammen? Es ist nicht zu unterschätzen, was man in einer Woche leisten kann. Ich denke, das Kultusministerium wird entsprechende Empfehlungen entwickeln und externe Berater und Experten mit in den Schulbetrieb einbeziehen.

Natürlich wissen wir alle: Unterrichtserfolg ist in erster Linie von der Lehrperson abhängig und eigentlich von nichts anderem. Das bestätigen sämtliche Untersuchungen. Aber die Untersuchungen bestätigen auch: Wenn die den Lernort wechselt, also wenn man einmal aus dem Klassenzimmer hinausgeht auf einen Bauernhof oder in eine Umweltstation, wenn die Lehrperson wechselt und durch einen Experten ersetzt wird, der vom Schüler ganz anders wahrgenommen wird als der allseits bekannte Lehrer mit seinen Stärken und Schwächen, dann erhöht das die Motivation und dadurch den Erfolg. Genau das wollen wir für die Alltagskompetenz unserer Schülerinnen und Schüler erreichen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie bei Abgeordneten der CSU)

Was wir außerdem mit diesem wichtigen Projektunterricht zur Alltagskompetenz und Praxis in unseren Schulen erreichen, ist ein Spagat, den wir immer wieder neu denken müssen: ein Spagat zwischen einer Verpflichtung für alle – durch einen Rahmenplan des Kultusministeriums – und der Eigenverantwortlichkeit der Schulfamilie. Natürlich ist jede Schule anders gestrickt: das Personal der Schule, die Bedingungen, das Umfeld der Schule. Genau das wollen wir berücksichtigen. Das heißt, die Schulfamilie kann eigenverantwortlich bestimmen, wann diese Projektwoche stattfindet und wie sie sie ausgestaltet, natürlich begleitet durch eine Steuerung, durch Rahmenpläne des Ministeriums.

Zuletzt, und damit bin ich wieder bei dem traurigen Anfang der heutigen Sitzung: Wir brauchen eine Persönlichkeitsentwicklung unserer Schüler. Wir brauchen Schüler, die Verantwortung übernehmen – Verantwortung für sich und Verantwortung für die Zukunft. Diese Persönlichkeitsentwicklung wird bestimmt gestärkt, wenn sie mehr Praxisnähe und mehr Kompetenz für die Herausforderungen des Alltags erlangen, und das haben wir vor.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Bravo!)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich, Frau Abgeordnete Gottstein. – Als nächste Rednerin darf ich Frau Abgeordnete Gudrun Brendel-Fischer von der CSU-Fraktion aufrufen. Bitte schön, Frau Beauftragte.

Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Was versteht man unter Alltagskompetenz? Was braucht der Mensch, um seinen Alltag zu meistern? Wenn wir hierzu eine Abfrage im Landtag vornehmen würden, käme sicher eine riesige Menge an Vorschlägen zusammen; jeder tickt ja ein bisschen anders. Aber ich bin mir sicher, dass viele Aspekte genannt würden, die wir sogar fraktionsübergreifend für wichtig erachten.

Die Forderung nach mehr praktischen Alltagskompetenzen kommt nicht nur von den Landfrauen. Von vielen Seiten wird seit Jahren bedauert, dass für immer mehr Menschen der Umgang mit Geld, das Wissen über die Herkunft und die Gewinnung von Nahrungsmitteln sowie Grundkenntnisse über gesunde Ernährung und die Zubereitung einfacher Speisen böhmische Dörfer sind.

Im Nachgang einer groß angelegten Unterschriftenaktion der Landfrauen wurde das Thema vor Jahren im Landtag aufgegriffen. Durch das ISB wurden für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 Handreichungen zu Alltagskompetenzen und zur Lebensökonomie erarbeitet. Sie umfassen die Bereiche Ernährung, Gesundheit, Umwelt und Verbraucherverhalten sowie Haushaltsführung. Das sind klassische Themenfelder, von denen heutzutage längst nicht mehr in allen Familien Orientierung erwartet werden kann – leider.

Diese Tatsache ist ein Stück weit unserer Wohlstands- und Konsumgesellschaft geschuldet. So hat beispielsweise der seit Jahrzehnten anhaltende Trend zu Fast Food und verfügbaren Billigklamotten dazu geführt, dass in den Haushalten vorhandene Fähigkeiten immer mehr verloren gingen und dass deren Erlernen nicht mehr für nötig erachtet wurde. Alles ist ja preiswert und jederzeit käuflich zu erwerben.

Der früher selbstverständliche Werterhalt von Kleidung ist leider von einer Wegwerfmentalität verdrängt worden. Wer heute erzählt, dass er Stocken stopft – ich tue das noch –, erntet meist ein mitleidiges Lächeln. Wir müssen einmal checken, wie es hier mit der Nachhaltigkeit bei der Kleidung aussieht.

Von Verantwortlichen in den Tafel-Läden hören wir – auch das ist ganz wichtig –, dass das Gros der Kundschaft mittlerweile am liebsten Fertigprodukte kauft. Je älter die Leute sind – das ist ein ernst zu nehmender Erfahrungswert –, desto mehr greifen sie noch auf Grundnahrungsmittel zurück, mit denen man selbst eine Mahlzeit zubereiten kann.

(Unruhe bei den GRÜNEN und der SPD)

In keinem Haushalt ist es mehr selbstverständlich, dass die Leute selbst Kartoffeln zubereiten und kochen können.

(Zuruf: Das ist jetzt extrem lächerlich!)

– Für Sie ist das vielleicht lächerlich, aber gehen Sie einmal hinaus und fragen die Menschen.

Auch Schuldnerberatungsstellen sehen in fehlenden hauswirtschaftlichen Kenntnissen die Ursache dafür, dass das verfügbare Einkommen nicht für den gesamten Monat reicht. Das ist so; das sind Realitäten, die man nicht abstreiten kann.

In einer Zeit, in der wir uns einig sind, dass wir Ressourcen einsparen und eine klimaschonende Lebensführung anstreben wollen, sollten wir nicht nur den Diesel oder das Rindvieh und seinen Methanausstoß im Auge haben,

(Beifall bei Abgeordneten den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Unruhe bei den GRÜNEN und der SPD)

sondern auch unser eigenes Verhalten im Alltag. Von daher sind praktische Alltagskompetenzen nötiger denn je.

Zurück zu den Handlungsempfehlungen. Sie sind gut gedacht und auch gelungen, denn sie basieren auf der damals zeitgleich erfolgten Umstellung zum LehrplanPLUS. Diesen zeichnet eine sehr hohe Kompetenzorientierung aus. Ich weiß, dass viele unserer Lehrkräfte diese Empfehlungen ernst nehmen, voll dahinterstehen und sie bei ihren Stoffverteilungsplänen auch entsprechend bedenken, idealerweise in Abstimmung mit anderen Kollegen.

Dennoch sollten wir dem Anliegen von mehr Umsetzungschancen gerecht werden und einen stärkeren Anwendungsbezug ermöglichen. Dahinter steht auch unsere Fraktion. Wir möchten, dass Inhalte umsetzbar sind, die Schüler besonders motivieren, weil sie zum Beispiel mit einer Exkursion, einem außerschulischen Lernort oder einem außer-

schulischen Experten verbunden sind oder weil der Klassenverband auch einmal aufgelöst und klassenübergreifend gearbeitet wird.

Außerschulische Lernorte – das möchte ich ausdrücklich betonen – waren in den Schulen in Bayern schon immer wichtig. Ich teile ausdrücklich nicht die Auffassung eines Kollegen von der SPD, der in einem Interview gesagt hat: So ein Vormittag auf dem Bauernhof mag ja ganz lustig sein, aber lernen tut man da nichts.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Das ist mal ein Bild von der Landwirtschaft!)

Er schaue mit seiner Tochter lieber Tier-Dokus im Fernsehen an.

(Zurufe von der CSU: Hört, hört! – Unruhe)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Erfahrungen aus zweiter Hand machen unsere Kinder zur Genüge – und mittlerweile auch wir. Deshalb möchten wir die reale Begegnung wieder stärken. Der Behaltensgrad ist höher, wenn nicht nur mit Auge und Ohr wahrgenommen, sondern auch praktisch angewendet wird.

Nichts ist beständiger als der Wandel, das wissen wir. An unseren Schulen sind Fächer und Lerninhalte reduziert worden oder gänzlich aus der Stundentafel verschwunden. Warum? Weil die Gesellschaft andere Anforderungen gestellt hat, weil der Arbeitsmarkt andere Prioritäten gesetzt hat. Wir werden die Bildungsqualität deshalb mit einem zusätzlichen wöchentlichen Schulfach oder stetig neuen Fächern in der Stundentafel nicht verbessern, sondern müssen hier andere Wege finden. Auch ich bin eine Kritikerin des 45-Minuten-Takts,

(Zuruf von der SPD)

im Übrigen nicht nur im Hinblick auf das Fach Alltagskompetenzen, sondern im Hinblick auf alle Fächer. Ich denke, wenn wir an den Schulen nicht nur mit Kopf und Herz, sondern verstärkt auch mit der Hand mehr arbeiten lassen, mit den Händen begreifen

lassen, dann tut das auch unseren Gymnasiasten gut. Die Mittelschule kann sich hier sehen lassen.

Ich möchte, dass wir ein gemischtes Team bilden, natürlich auch unter Einbeziehung der Akteure, die die Handlungsempfehlungen entwickelt haben. Ich möchte aber auch externe Vertreterinnen und Vertreter präsent wissen, auch die themenrelevanten Verbände. Ich nenne beispielhaft den Bayerischen Landesausschuss für Hauswirtschaft, aber auch andere, die gemeinsam verbindliche Lernziele und Inhalte festlegen sollten.

Die zeitliche Gestaltung und die Konzeptstruktur sollten wir den Schulen überlassen, denn jede Schule hat andere Rahmenbedingungen, die letztlich von ihrem Standort, ihrer Größe und auch von der Zusammensetzung ihrer Schülerklientel abhängen.

Ganztagsangebote könnten natürlich eine Chance sein, aber auch Kursmodule. Das könnte eine Projektwoche, das könnten auch Projekttag sein, die über das Schuljahr verteilt werden. Es gibt viele Schulen, die erfolgreich eine Schülerfirma führen. Wo lassen sich Unternehmertum und Wirtschaftskreisläufe besser erlebbar machen! Ich möchte aber auch den pädagogischen Freiraum, den jede Lehrkraft zur Verfügung hat, nicht unerwähnt lassen. Auch da ist ein Zeitfenster, das sich in Teilen nutzen lässt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir stehen als Fraktion auch für eine verpflichtende und gut koordinierte Einbindung von Alltagskompetenz an unseren Schulen. Wir wissen, dass wir hierbei schon gut vorgelegt haben. Aber es gibt nichts, was sich nicht verbessern lässt. Wir setzen auf eine teamorientierte Vorgehensweise in unseren Kollegien, und ich bin mir sicher, dass wir diese Querschnittsaufgabe gemeinsam und konstruktiv meistern.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen herzlichen Dank, Frau Kollegin Brendel-Fischer. – Als Nächste hat Frau Anna Toman von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort. Frau Toman, bitte schön.

Anna Toman (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie wollen Kartoffeln kochen? – Dann machen wir doch ein You-tube-Tutorial, wie man Kartoffeln kocht. Ja, darum geht es wirklich!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Thema der Aktuellen Stunde lautet: "Mehr Alltagskompetenz an den Schulen: Bayerns Schülerinnen und Schüler auf ein gelingendes Zusammenleben in unserer freien Gesellschaft vorbereiten". Das ist eine wortreiche und wirklich farbenfrohe Beschreibung.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Gut, oder?)

Die Idee für Alltagskompetenz als neues Schulfach wurde nach dem bislang erfolgreichsten Volksbegehren "Rettet die Bienen!" bei den Beratungen über ein großes Umwelt- und Artenschutzpaket geboren. Die Landfrauen kämpfen schon lange für ein solches Schulfach. Es soll Wertschätzung und Wissen für die heimische Natur und Landwirtschaft, Klimaschutz sowie gesundes Essen vermitteln. – Das war ein kleiner Sturm im Wasserglas. Davon übrig geblieben ist eine weitere Projektwoche, wie wir gerade gehört haben, zwei in neun Schuljahren. Ist das eigentlich Ihr Ernst?

(Beifall bei den GRÜNEN sowie des Abgeordneten Matthias Fischbach (FDP))

Auch die Bundesschülerkonferenz trat kürzlich für mehr Alltagskompetenz im Unterricht ein. Die Schülerinnen und Schüler wollen von ausgewählten Fachreferentinnen und Fachreferenten mehr Grundlagenwissen in den Bereichen Steuern, Finanzen, erste eigene Wohnung und Krankenkassen vermittelt bekommen, weil sie sich hier nicht genügend vorbereitet fühlen. Die Bundesschülerkonferenz will nun mit dem Ver-

ein Initiative für wirtschaftliche Jugendbildung Zukunftstage initiieren, um die Lücke im Bildungssystem zu schließen.

Auch seitens der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber werden inzwischen andere Anforderungen gestellt. Die blanken Noten sind schon lange nicht mehr ausschlaggebend. Entscheidend sind Faktoren wie Pünktlichkeit, Teamwork, selbstständiges Arbeiten. Damit müssen wir uns endlich konstruktiv im Ausschuss beschäftigen.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Das stimmt, ja!)

Was ist denn eigentlich Alltagskompetenz? Welche Inhalte sollen konkret in der Schule vermittelt werden? In welchen Jahrgangsstufen sollen welche Alltagskompetenzen im Fokus stehen? – Diese Fragen wurden von der Staatsregierung bisher noch nicht beantwortet. Aber darüber müssen wir diskutieren. Wir müssen generell über Bildung im 21. Jahrhundert in einer digitalisierten und globalisierten Welt diskutieren. Dazu müssen wir uns auch den Fächerkanon anschauen und sehen, welche Forderungen nach neuen Inhalten oder Fächern aus welchen Gründen immer wieder an uns alle herangetragen werden. Wir wünschen uns hier eine ehrliche und offene Diskussion, wenn es zum Beispiel um Ernährungsbildung, Umweltbildung oder digitale Bildung geht.

Wie sieht denn der Alltag der meisten von uns aus? – Man muss essen und trinken, einkaufen, kochen, zu Hause wenigstens ein bisschen Ordnung halten, arbeiten, Freundschaften pflegen und Zeit mit seiner Familie verbringen. – Ein kleines Ding habe ich wohl vergessen, das uns alle tagtäglich begleitet und das auch hier heute wieder viele in der Hand haben: unser Smartphone, das Tablet, den PC.

Rollen wir die Liste also einmal von hinten auf: Das Handy ist nicht mehr wegzudenken. Es ist Einkaufszettel, Geldbeutel, Kommunikationsmittel, Zugang zu unbegrenztem Wissen, Entertainer und noch vieles mehr. Die schwarz-orange Regierung hat durchaus erkannt, dass man bei der Digitalisierung mitmachen muss. Also werden unsere Schulen mithilfe der Bundesmittel mit der neuesten Technik ausgestattet. Das ist

schön und gut, hat aber einen Pferdefuß: Es gibt überhaupt keinen Rahmenlehrplan dafür. Jetzt frage ich mich an der Stelle aber auch – Frau Kollegin Gottstein hat es gerade angedeutet: Für ein Fach, das innerhalb von zwei Wochen 35 Stunden unterrichtet werden soll, soll ein Rahmenlehrplan erstellt werden, für Medienkompetenz allerdings nicht. Das ist weit am Bedarf vorbei, würde ich sagen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Wir machen beides! Es ist auch bekannt, dass wir beides machen!)

– Naja, alles mehr schlecht als recht. – Das müssen wir aber klären, um unsere Kinder und Jugendlichen gut auf die digitale Welt vorzubereiten, um sie zu kritischen Nutzerinnen und Nutzern zu machen, damit sie auch verstehen, dass das Internet kein rechtsfreier Raum ist, damit sie lernen, dass Umgangsformen, die offline gelten, auch online anzuwenden sind, dass diese Digitalisierung halt einfach nicht mehr verschwinden wird.

Wir wollen die Schülerinnen und Schüler stark für ihr Leben und ihren Berufsweg machen.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Aber wie?)

Hierbei brauchen wir auch die Eltern mit im Boot. Aber die Schule ist genauso der zentrale Ort, um allen Kindern eine gute Bildung zukommen zu lassen. Zu oft bewegen wir uns allerdings in unseren Diskussionen in einem zu engen Korsett des Lehrplans und des Fächerkanons.

Jede Ausschusssitzung läuft nach dem folgenden Muster ab: Vorschlag einer Oppositionsfraktion, Reaktion der Gegenseite: Haben wir alles schon; brauchen wir nicht; es ist alles super bei uns in Bayern.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER))

Lasst uns ehrlich über Alltagsbildung in der Schule diskutieren. Wir sind konstruktiv bei der Sache. Außerdem müssen wir endlich darüber reden, dass Schule nicht nur ein Lernort ist, sondern dass viele Schülerinnen und Schüler einen Großteil ihrer Zeit dort verbringen, dass Schule also auch ein Ort des Zusammenlebens ist und dass wir immer noch Halbtagsschule unter dem Label "Ganztag" machen. Entscheidend ist hier der Faktor Zeit. Wir müssen endlich Zeit einräumen.

Nehmen wir doch den Dienstag von Stefanie. Stefanie besucht die achte Klasse einer Realschule. Punkt 8 Uhr läutet der Gong. Deutsch – Gong. Geographie – Gong. Pause – Gong. Doppelstunde Mathe – Gong. Pause – Gong. Geschichte – Gong. Englisch – Gong. Mittagspause – Gong. – Offener Ganztag.

(Unruhe bei der CSU – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Und dann Projektwoche!)

Das ist ziemlich stressig, oder? – Auch aufseiten der Lehrkräfte ist der streng getaktete Vormittag Stress. Zeit für Gespräche und für die Vermittlung der gewünschten Kompetenzen ist gerade an Realschulen und Gymnasien überhaupt nicht vorhanden.

(Beifall bei den GRÜNEN – Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): In drei Minuten ist Gong!)

Das bedeutet, dass man den Schultag anders gestalten muss und vor allem kann und soll. Bislang wurden neue Forderungen immer im Keim erstickt, weil man dann etwas Bewährtes minimieren oder gar streichen müsste. Mit dieser Blockadehaltung schaffen wir keine Weiterentwicklung. Zeit für Gespräche und für die Vermittlung der gewünschten Kompetenzen ist überhaupt nicht vorhanden. Eine Exkursion, zum Beispiel auf einen Bauernhof, ist immer ein Drama. Die Lehrkräfte, deren Stunden ausfallen, jammern, dass sie den Stoff nicht schafften, von der Gefahrenbeurteilung ganz zu schweigen. Wir haben so viel, das im Argen liegt, erkannt: Mobbing, Fake News, Hass, Hetze. Ich könnte die Liste wohl beliebig erweitern. Um sich dem entschieden entgegenzustellen, brauchen unsere Lehrkräfte Zeit.

Es gibt eine Schulart, an der die Lehrkräfte tatsächlich den Freiraum haben, sich die Zeit für ihre Schülerinnen und Schüler zu nehmen. An der Grund- und an der Mittelschule herrscht das Klassenlehrerprinzip. Damit bestehen Möglichkeiten, sich Zeit "frei zu räumen". Das ist notwendig und viel wichtiger als eine weitere Projektwoche, die vielleicht gut gemeint, aber wieder einmal schlecht gemacht ist.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Aber auch Ihnen räumen wir doch Zeit ein, oder nicht?)

Lassen Sie uns ernsthaft darüber diskutieren, was Schule im 21. Jahrhundert leisten muss. Haben wir keine Angst vor Veränderungen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zurufe von der CSU: Gong!)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich, Frau Kollegin, und weise humorvoll darauf hin, dass ich auch eine Taste habe, auf der "Gong" steht. Aber ich habe sie nicht betätigt, weil die Aktuelle Stunden noch nicht zu Ende ist.

Ich darf deshalb Frau Dr. Simone Strohmayr von der SPD-Fraktion aufrufen. Bitte schön, Frau Kollegin.

(Zurufe)

– Oh, Entschuldigung. Ich war schon eine Zeile weiter. Wir haben vorher noch Frau Dr. Anne Cyron. – Als nächste Rednerin darf ich Frau Dr. Anne Cyron von der AfD-Fraktion aufrufen. Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Anne Cyron (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Meine Vorrednerinnen hatten die Alltagskompetenz mehr im Fokus als den zweiten Teil des Themas dieser Aktuellen Stunde, nämlich das Vorbereiten auf ein gelingendes Zusammenleben in einer freien Gesellschaft. Zur Alltagskompetenz gehören sicherlich nicht nur das Bienenretten, bestimmte Kompetenzen in Hauswirtschaft oder

der Umweltschutz. Deshalb möchte ich meinen Fokus mehr auf die verfassungsrechtliche Komponente richten.

Alltagskompetenz erwerben unsere Schüler fächerübergreifend und in allen Facetten in der Schule. Sie erwerben Alltagskompetenz auf dem Pausenhof, im Zusammenleben mit der Schulfamilie und im Schulunterricht. So werden unsere Schüler zum Beispiel im Sozialkundeunterricht in ganz hervorragender Weise auf ein gelingendes Zusammenleben in einer freien Gesellschaft vorbereitet. Es bedarf eigentlich nur der Unterweisung im Grundgesetz und in der Bayerischen Verfassung, um unsere Schüler entsprechend vorzubereiten.

(Beifall bei der AfD – Katharina Schulze (GRÜNE): Dann halten Sie sich selbst auch daran!)

Das Grundgesetz enthält alles, was unsere Schüler auf ein gelingendes Zusammenleben in einer freien Gesellschaft vorbereitet. Ich verweise insbesondere auf den Freiheitsartikel, den Gleichheitsartikel und nicht zuletzt Artikel 20. Die freiheitliche Gesellschaft wird durch die Demokratie mit all ihren Grund- und Menschenrechten gesichert.

(Beifall bei der AfD)

Sie wird gesichert durch die Rechtsstaatlichkeit, die wohl größte Errungenschaft der westlichen Zivilisation. Ein gelingendes Zusammenleben ist nicht zuletzt möglich durch Werteerziehung in christlich-abendländischer Tradition.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist doch einmal ein Beitrag zum Thema Alltagskompetenz!)

Ein gelingendes Zusammenleben erfordert in erster Linie Respekt vor den hier Lebenden. Es erfordert Respekt vor dem Staat und seinen Gesetzen. Es erfordert Respekt der muslimischen Schüler vor den Lehrerinnen an unseren Schulen.

(Beifall bei der AfD)

Es erfordert Respekt vor der Freiheit der anderen, auch wenn diese Christen sind und Schweinefleisch essen. Es erfordert Respekt der Muslime vor der Gleichberechtigung der Frau.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das gilt für alle Konfessionen! Darin sind wir uns doch einig, oder?)

Es erfordert Respekt vor allen, die sich täglich, oft unter Lebensgefahr, in das öffentliche Leben einbringen, zum Beispiel Polizei und Rettungsdienste.

Es erfordert Respekt vor der Freiheit der anderen. Jeder kann sein Leben in Freiheit führen, solange er die Freiheit anderer nicht tangiert.

Ein gelingendes Zusammenleben in einer freiheitlichen Gesellschaft ist nur dann möglich, wenn alle die gleichen Werte leben und alle pflichtgemäß mit Respekt vor der Freiheit der anderen handeln.

Zusammenleben kann also nur gelingen, wenn Menschen unter dem Dach des Grundgesetzes und gemeinsamer Werte ihre Freiheit zu leben und zu kontrollieren verstehen. Es funktioniert nicht, wenn Messerstecher aus dem islamischen Kulturkreis Ungläubige abschlachten,

(Beifall bei der AfD – Zurufe von den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD: Ah! – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Da haben Sie ja doch noch die Kurve gekriegt!)

schweinefleischessenden Kindern auf dem Pausenhof Kopftitte verpassen, den Respekt vor dem Gastland vermissen lassen,

(Zuruf von den GRÜNEN: Themaverfehlung! – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Es geht hier um Alltagskompetenz an Schulen!)

den Frauen keine Freiheits- und Gleichheitsrechte zugestehen und wenn Massenvergewaltigungen unter dem Schutz einer allzu nachsichtigen Justiz Alltag werden.

Ein gelingendes Zusammenleben in einer freien Gesellschaft bedeutet nicht zuletzt Respekt vor dem demokratischen Wählerwillen, vor einem Wahlergebnis, das demokratisch herbeigeführt wurde. Dieser Respekt verbietet es, eine bestimmte Partei im Bayerischen Landtag zu hassen, zum Feind zu erklären und nur sich selbst zu guten Demokraten zu erklären.

(Beifall bei der AfD)

Das Parlament ist der Ort der Diskussion, nicht der Ort des Freund-und-Feind-Denkens.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Tagesordnung!)

Ein gelingendes Zusammenleben fordert eine ganze Menge an Toleranz und Respekt vor anderen Meinungen; denn die Freiheit der Meinung und der Gedanken ist das vornehmste Menschenrecht.

(Zuruf von den GRÜNEN: Themaverfehlung!)

Wir bereiten die bayerischen Schüler auf ein gelingendes Zusammenleben in einer freien Gesellschaft am besten vor,

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): (Beitrag nicht autorisiert) Einer Gesellschaft, die Sie wollen, oder?)

wenn wir selbst die Werte leben, die Voraussetzung für diese Gesellschaft sind, und wenn wir sie in dieser Tradition erziehen.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Frau Dr. Cyron. – Jetzt ein zweites Mal: Frau Dr. Strohmayer, Sie haben das Wort.

Dr. Simone Strohmayer (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor allen Dingen: Liebe Kolleginnen und Kollegen der FREIEN WÄHLER!

Schön, dass wir heute noch einmal ausgiebig Zeit haben, über Alltagskompetenz an Bayerns Schulen zu reden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Aber was ihr hier zu diesem Thema abliefern, ist wirklich armselig. Eine Projektwoche Alltagskompetenz?

(Eva Gottstein (FREIE WÄHLER): (Beitrag nicht autorisiert) Zwei! – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Das ist nur der Anfang!)

Da hätte ich mir wirklich mehr erwartet.

(Beifall bei der SPD – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Zwei sind geplant!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich erinnere mich noch genau: Mitten in den Beratungen zum Umwelt- und Artenschutzpaket nach dem erfolgreichen Volksbegehren "Rettet die Bienen!" kam unser Ministerpräsident auf die Idee, ein Fach "Alltagskompetenz" einzuführen. Am 10. April 2019 vermeldete die "Süddeutsche Zeitung": "Söder will neues Schulfach in Bayern einführen".

(Eva Gottstein (FREIE WÄHLER): (Beitrag nicht autorisiert) 35 Stunden sind eingeplant!)

Und siehe da, das Kind hatte sogar einen wohlklingenden Namen. Es sollte nämlich "Alltagskompetenz und Lebensökonomie" heißen – falls Sie sich erinnern.

Unsere Agrarministerin sprang ihrem Chef gleich bei. Sie führte aus, das neue Fach solle einen Bezug zu unseren Lebensmitteln herstellen; es solle aufzeigen, welche Arbeit dahintersteckt. Als Vorschlag brachte sie den verpflichtenden Besuch von landwirtschaftlichen Betrieben ein.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Eben! Das geht doch gar nicht in einer Stunde! So lange braucht man ja schon, bis man vor Ort ist!)

– Das scheint Sie ja sehr zu echauffieren, Herr Kollege Aiwanger.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Frau Dr. Strohmayr hat das Wort.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Ich frage Sie: Was ist denn aus Ihrem Schulfach "Alltagskompetenz" geworden?

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Projektwoche!)

Konkrete Pläne oder Konzepte zur Umsetzung habe ich nie gehört. Man kann auch sagen: Außer heißer Luft ist nichts gewesen!

(Beifall bei der SPD – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Bei Ihnen!)

Denn ein halbes Jahr später hat unser Ministerpräsident kleinlaut erklärt: An bayerischen Schulen wird es doch kein neues Schulfach "Alltagskompetenz" geben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Alltagskompetenz und Lebensökonomie sind wichtig. Ja, manch ein Schüler ist nach dem Schulabschluss mit dem Leben überfordert. Und ja, mehr Praxisnähe in den Schulen wäre wünschenswert; das hat auch der Landeschülerrat der Gymnasien mehrmals bekräftigt. Aber eine einzige Projektwoche "Alltagskompetenz"? Dazu muss ich schon sagen: Als Löwe gesprungen – als Bettvorleger gelandet!

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD – Zurufe von der CSU und den FREIEN WÄHLERN: Oh! – Volkmar Halbleib (SPD): Den "Löwen" nehmen wir zurück!)

Dieser Vergleich passt wunderbar hierher.

Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen am Ende noch einige Anmerkungen mitgebe.

(Unruhe)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bitte um Ruhe.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Ich habe es bereits mehrmals gesagt: Alltagskompetenz ist wichtig. Kinder wachsen heute häufig in einem Umfeld auf, das große Herausforderungen an ihre gesunde Entwicklung stellt. Oft sind beide Elternteile berufstätig. Auf dem Land sind die Schulwege lang. Ganztägige Betreuung wird immer häufiger Aufgabe der Schule. Viele Kinder sind von früh um 7 Uhr bis abends um 17 Uhr unterwegs. Krankheiten, Verhaltensauffälligkeiten und Depressionen nehmen zu.

Wir Sozialdemokraten wollen, dass Schule zum Wohlfühlraum wird.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Wir wollen gern, dass sie etwas lernen!)

Zu einem Wohlfühlraum gehört – hören Sie jetzt gut zu! – ein gesundes Essen, das gemeinsam eingenommen wird. Das kann ein gesundes Frühstück und/oder ein gesundes Mittagessen sein.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Am besten selbst zubereitet!)

Ich nenne Ihnen eine Zahl: Circa 10 % der Kinder kommen ohne Frühstück in die Schule. Da muss doch die Bildung von Alltagskompetenz anfangen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Ja, ist doch dabei! – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Das hat doch die Kollegin gesagt! Sie haben sie dafür ausgelacht!)

– Aber doch nicht nur in einer Woche, Herr Kollege! Das müssen wir dauerhaft einführen. Der Staat muss hierbei die Schule und die Schüler unterstützen.

Wir brauchen auch Hauswirtschafterinnen an den Schulen. Wir brauchen Schulküchen. Wir brauchen gesundes Essen. Und wir brauchen Zeit, damit Kinder Alltagskompetenz erlernen können.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): ... keine Ahnung, was an Schulen los ist!)

Sehr geehrter Herr Minister Piazzolo, ich kann Sie nur aufrufen: Backen Sie endlich große Brote und nicht nur kleine Brötchen!

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich, Frau Abgeordnete, und darf Herrn Kollegen Matthias Fischbach von der FDP-Fraktion aufrufen. Bitte schön, Herr Kollege.

Matthias Fischbach (FDP): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Was waren das für große Worte hier zum Einstieg, Frau Gottstein? Große Namen fielen, obwohl man den einen oder anderen vielleicht herausnehmen kann. Schauen wir auch auf die großartige Stellungnahme der Staatsregierung zum Volksbegehren: Man wolle ein eigenständiges Schulfach schaffen. Dann noch diese Aktuelle Stunde, das lässt uns einen monumentalen Wandel erwarten. Was bekommen wir stattdessen wirklich? – Man nennt das abgeschwächt Unterricht. Eigentlich handelt es sich nur um zwei Projektwochen über neun Jahre verteilt. Wir haben das einmal nachgerechnet. Im Nachtragshaushalt sind dafür 1,8 Millionen Euro vorgesehen. Für 4.500 allgemeinbildende Schulen sind das 400 Euro pro Schule – wow, ein richtiger monumentaler Wandel! Da können Sie sich selbst mal beklatschen!

(Volkmar Halbleib (SPD): Ein wuchtiger Aufschlag!)

– Herr Kollege Halbleib, danke für diesen Einwurf.

Wissen Sie was? – Das Thema haben wir eigentlich schon vor zehn Jahren behandelt. Damals war die FDP noch in der Regierung.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Jetzt regieren wir!)

Das Ergebnis war: Das ISB ist durch Beschluss des Landtags beauftragt worden, einen Leitfaden zum Thema Alltagskompetenz und Lebensökonomie zu verfassen. Dieser sollte in den Lehrplan eingebaut werden. Weil Sie es mir nicht glauben, habe

ich Ihnen die Stellen aus dem bayerischen Lehrplan mitgebracht. Meiner Büroleitung habe ich gesagt: Bitte drucken Sie nicht alles aus, weil sonst noch drei Packen dazu kommen. Da ist es überall im bayerischen Lehrplan verankert.

(Beifall bei der FDP)

Sie wollen uns erzählen, Sie hätten den großen Wurf gemacht. Der große Wurf ist schon vor zehn Jahren passiert.

Sie wollten damals noch ein eigenständiges Fach haben. Deshalb haben Sie vonseiten der FREIEN WÄHLER auch nicht zugestimmt. Warum wollten Sie damals ein eigenständiges Fach und heute nicht mehr? – Weil es nicht sinnvoll ist. Deshalb ist es ja gut, dass Sie sich überzeugen haben lassen. Woher wollen wir die Stunden nehmen? – Frau Gottstein, als wir über mehr Politik an den Schulen gesprochen haben, haben Sie gesagt und das Argument wie eine Monstranz vor sich her getragen: Wenn wir nicht wissen, woher die Stunden kommen sollen, können wir nicht über mehr Inhalte reden. Jetzt fallen Sie auf diese Position zurück. Schön und gut, wenigstens haben Sie es an dieser Stelle eingesehen. Im Gegensatz zu Politik, wo es eben wichtig wäre, den Schülerinnen und Schülern schon frühzeitig ein Grundverständnis unserer politischen Gesellschaft als eigenes zu vermitteln, ist es an dieser Stelle jedoch sinnvoll, zum Beispiel im Fach Wirtschaft den Unterschied zwischen Brutto und Netto zu erklären, anstatt ein eigenes Fach "Alltagskompetenz" einzuführen.

(Beifall bei der FDP)

Wenn wir mehr Praxiserfahrung wollen, sollten wir zum Beispiel auch mal über die Lehrkräfte reden. Reden wir doch einmal darüber, wie wir neue Laufbahnkonzepte schaffen können. Wir sollten auch Praktiker an die Schulen holen. Ist es denn der einzige Weg, ein Lehramtsstudium direkt nach dem Abitur anzuschließen oder wäre es nicht mal sinnvoll, auch andere Wege zu öffnen, die nicht nur als Notnagel oder letzte Lösung anzusehen sind, weil wir keine Lehrkräfte haben? – Es sollte möglich sein, nach zehn Jahren in der Wirtschaft ins Lehramt zu wechseln, weil auf diese Weise viel

weitergegeben werden kann. Wir sollten qualifizierten Quereinsteigern, die pädagogisch weitergebildet werden, neue Wege öffnen. Das wäre mehr Praxis in den Schulen. Das würde noch viel mehr bewirken als diese 400 Euro pro Schule.

(Beifall bei der FDP)

Wir könnten noch über viele andere Themen reden, die an unseren Schulen gestärkt werden müssten. Jeder versteht unter dem Label "Alltagskompetenz", was er möchte. Wenn es am Ende konkret wird, sind die Veränderungen nun doch wieder klein. Die Ausführungen der AfD, was alles unter Alltagskompetenz fallen sollte, treffen bei mir aber auf großes Unverständnis. – Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich beim Abgeordneten Matthias Fischbach von der FDP. – Als Nächster hat Herr Martin Schöffel von der CSU das Wort. Bitte schön, Herr Kollege Schöffel.

Martin Schöffel (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst müssen wir feststellen, dass viele Menschen in unserer Bevölkerung zu wenig über die Grundlagen unseres Lebens wissen. Das Wissen über Lebensmittel und Ernährung gehört nicht nur zur Allgemeinbildung. Das sind lebensnotwendige Grundlagen. Es geht um Fragen der persönlichen Gesundheit, des täglichen Lebens und des finanziellen Auskommens. Es geht um den Umgang mit Lebensmitteln, aber auch um den Umgang mit unseren Bäuerinnen und Bauern. Dazu zählt das Wissen über Landwirtschaft, Landbewirtschaftung, Lebensmittelherstellung, Umwelt und den ländlichen Raum. Unsere Landwirtschaft sieht sich einem hohen gesellschaftlichen Druck ausgesetzt. Wir müssen Landwirtschaft und Gesellschaft wieder näher zusammenbringen. Die Menschen interessiert es, wie Lebensmittel erzeugt werden und erzeugt werden können. Wir sollten schon unsere Kinder dafür begeistern und ihnen Zusammenhänge zwischen Naturnutzung und unserem Ernährungsverhalten vermitteln.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich danke unserem Ministerpräsidenten, dass er im Zusammenhang mit dem Volksbegehren sofort erklärt hat: Jawohl, dieses Thema werden wir an den Schulen stärker verankern. Den Kolleginnen und Kollegen von der Opposition sage ich: Wenn man an einer guten Sache grundsätzlich nichts kritisieren kann, ist es eine alte Masche, zu sagen, es werde zu wenig gemacht. Wir könnten uns auch noch mehr wünschen. Wir starten jedoch jetzt mit diesem Thema. Wir setzen Projektwochen tatsächlich in die Praxis um. Das ist etwas sehr Wichtiges und Gutes.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zwar werden viele dieser Punkte bereits im Unterricht aufgegriffen, es fehlt jedoch eine entsprechende Ausbildung der Lehrer in vielen Fachbereichen. Es fehlen Praxisbeispiele sowie die notwendige Zeit, um Sachverhalte vernünftig und umfassend darzustellen. Mich entsetzt es schon, wenn mir meine Tochter aus der Schule berichtet, man dürfe kein Holz mehr zum Bauen von Holzhäusern verwenden, weil das dem Klima schade. Zusammenhänge werden hier massiv verdreht. Deshalb ist es wichtig, Bildungsmaterialien und Schulungen für die Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen. Ich wundere mich, dass die Vertreter aus der Großstadt, die zum Brunchen ins Café gehen, tagsüber schnell einen Snack mitnehmen und abends im Restaurant essen, sich über die Themen lustig machen, die für das ganze Land sehr wichtig sind.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben bisher schon viel, auch an der Grundschule gemacht. Die Kochkurse sind ein erstes, wichtiges Heranführen. Mit dem Programm "Erlebnis Bauernhof" haben wir seit dem Jahr 2012 11.500 Klassen auf die Bauernhöfe gebracht. Es engagieren sich rund 620 Bauernhöfe. Im Rahmen des Nachtragshaushaltes werden wir die Sekundarstufe I ebenfalls pilothaft auf den Bauernhof bringen.

Ich möchte unseren Landfrauen herzlich danken, die sich großartig engagieren und viel Zeit aufbringen. Sie überlegen sich mit sehr viel Empathie, wie man den Kindern die Zusammenhänge vermitteln kann. Ich danke den Landfrauen sehr herzlich. Wir brauchen die Landfrauen auch in Zukunft, um den Kindern diese Themen zu vermitteln.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Themen sollen nicht mit einem You-tube-Video dargestellt werden, wie es Frau Kollegin Toman eingebracht hat. Genau darum geht es nicht. Es geht darum, innovative Lernorte einzubinden: Einen Bauernhof, eine Bäckerei, eine Metzgerei, Profiköche und Exkursionen in den Lebensmitteleinzelhandel. Was kosten die Produkte? Was kann man mit einem festgelegten Budget kaufen? Welches Produkt ist fertig zubereitet? Welches Produkt muss man noch verarbeiten? – Wir wollen das Handwerk, die Landwirtschaft, die Landfrauen, die Betriebsleiter, die Landwirtschaftslehrer, aber auch Schüler, Azubis und Studenten aus der Landwirtschaft einbinden. Deshalb ist die Projektwoche der richtige Ansatz. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das wird spannend und lebendig. Man kann etwas sehen, anfassen und schmecken. Das wird den Kindern in Erinnerung bleiben. Ich kann mir vorstellen, dass es Ihnen nicht passt, Praktiker aus der Landwirtschaft und dem ländlichen Raum einzubinden, weil das Lebensbild, das Sie den Kindern vermitteln, mit der Realität konfrontiert wird. Das ist das, was wir wollen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir wollen mehr Wissen über die Zusammenhänge von Lebensmittelerzeugung und Landwirtschaft vermitteln. Auf diese Weise können wir mehr Wertschätzung für unsere Lebensmittel und unsere Landwirtschaft schaffen. Ich danke unserem Ministerpräsidenten und der Staatsregierung, dass sie zusammen mit der Koalition aus CSU und FREIEN WÄHLERN dieses Thema vorantreiben. Wir werden wieder einmal anderen Bundesländern ein Beispiel geben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich bei Herrn Martin Schöffel. – Als nächste Rednerin darf ich Frau Gisela Sengl vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN aufrufen. Bitte schön, Frau Kollegin.

Gisela Sengl (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, wir sind uns alle darin einig, dass Alltagskompetenzen wichtig sind. Alltagskompetenzen sind vor allem in Bezug auf Ernährung und Landwirtschaft unglaublich wichtig für ein gutes Leben.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER))

Das gilt nicht nur für die Gesundheit, sondern auch für den Umwelt- und Artenschutz. Das wurde gerade schon angesprochen. Heute lernen das unsere Kinder und Jugendlichen nicht mehr automatisch daheim oder in ihrer Umgebung. Man kann das bedauern, es bleibt für uns als Gesellschaft aber trotzdem eine große Aufgabe sicherzustellen, dass Kinder diese Kompetenzen erwerben können. Die Schule ist dafür der richtige Ort.

Wir GRÜNE sagen das übrigens schon lange. Deshalb freut es uns sehr, dass uns die Regierungsparteien jetzt folgen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Die Kollegin Toman hat gesagt, wir machen alles falsch. Ich komme jetzt nicht mehr mit!)

Wenigstens wird die Idee, dass das wichtig ist, anerkannt und eine Projektwoche zum Thema Alltagskompetenz eingeführt. Wir sind natürlich davon ausgegangen, dass es so etwas jedes Jahr und in jeder Jahrgangsstufe gibt. Wir sind davon ausgegangen, dass das richtig vorangetrieben wird. Jetzt heißt es plötzlich: alle vier Jahre und möglicherweise nicht in allen Schulen usw. Man kann also wirklich nur sagen, dass das ein Minischritt in die richtige Richtung ist. Ich muss aber zugeben: Es ist die richtige Richtung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die Schule ist nicht nur ein Lernort, sondern auch ein Lebensort. Das wurde von euch immer abgestritten. Jetzt habt ihr erkannt, dass diese Aussage richtig ist.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring
(FREIE WÄHLER))

Wir haben in der letzten Legislaturperiode von Anträgen zur Ernährungsbildung bis zu einem Gesetzentwurf zur Mittagsverpflegung schon sehr viele Vorschläge zu diesen Themen gemacht. Diese Vorschläge wurden alle abgelehnt.

Es ist aber klar, dass man nur dann kompetent im Alltag sein kann, wenn genügend Wissen vorhanden ist. Wissen verfestigt sich am besten, wenn es auch praktisch angewendet und erfahren wird: wenn man zum Beispiel im Schulgarten Gemüse anpflanzt, in der Projektwoche selber die Mittagsverpflegung kocht, das Lebensmittelhandwerk und die Lebensmittelverarbeiter besucht, landwirtschaftliche Betriebe besucht, Diskussionen mit Landwirtschafts- und Hauswirtschaftsschülerinnen und -schülern führt, Ernährungsbildung voranbringt, einmal Werbekampagnen für Lebensmittel auf ihren Wahrheitsgehalt hin durchleuchtet, sich mit Lebensmittelverschwendung befasst und diese bekämpft usw. usf. Wir sollten der Kreativität hier keine Grenzen setzen. Dies betrifft sowohl die Kreativität der Schülerschaft als auch die der Lehrerschaft.

Ernährungsbedingte Krankheiten nehmen rapide zu. Dabei könnte man diese Krankheiten durch Aufklärung und Wissensvermittlung leicht in den Griff bekommen. Auch ist die gigantische Ressourcenverschwendung durch Wegwerfen von Lebensmitteln ein großes ethisches Problem. Daran knüpft sich nahtlos die heute leider mangelnde Wertschätzung für die Bereiche Landwirtschaft und handwerkliche Lebensmittelproduktion an.

Auch hier würde die Erfahrung, wie mühsam es ist, einen Liter Milch oder ein Kilo Karotten zu erzeugen, weiterhelfen, etwa durch eine Exkursion zu einem Bauernhof. Aufklärung und Wissen sind die Grundlage für freie Entscheidungen und damit für ein gutes Leben. Eine Projektwoche "Alltagskompetenz" ist hier wirklich nur ein ganz kleiner Schritt. Es ist gut, wenn dieser Schritt gemacht wird. Ich hoffe aber, dass die Anregungen, die heute von allen Rednern gekommen sind, auch aufgenommen und ernsthaft umgesetzt werden. Ich hoffe, dass diese Projektwoche wirklich mit großer Ernsthaftigkeit durchgeführt wird. Ich hoffe, dass auch Personal und Geld dahintersteht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Die nächste Rednerin ist die Kollegin Gabi Schmidt von den FREIEN WÄHLERN.

Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unbestritten brauchen wir an bayerischen Schulen Alltagskompetenz. Hier sitzt eine Fraktion, die zwar nicht zum Thema gesprochen hat, aber Klima mit Wetter verwechselt und vergisst, dass jeder einzelne Verbraucher und Mensch in Bayern mit seinem Einkaufsverhalten, mit seinem ganzen Verhalten im Leben, sein Umfeld und unsere Welt gestalten kann.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

In der neuesten Pisa-Studie steht, dass Jugendliche ihr Wissen nicht mehr in einem alltagsnahen Kontext umsetzen können. Sie können, weil ihnen die Praxis fehlt, damit auch ihr Lebensumfeld nicht gestalten.

Liebe Gisela Sengl, anzuerkennen, dass wir Alltagskompetenz brauchen, ist der erste Schritt. Ich möchte auch einmal dazusagen, dass wir uns freiweg dazu entschieden haben, gleich das Zehnfache wie in Baden-Württemberg und das Hundertfache wie in SPD-regierten Bundesländern zu machen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die SPD hat vor Jahren, als man darüber gesprochen hat, kritisiert, dass eine Stunde zu wenig ist. Dasselbe kam – ich habe es in den Protokollen nachgelesen – von den GRÜNEN. Man müsse sich statt einer Stunde für Wochen aussprechen.

Ich sage dazu, dass zur Alltagskompetenz gesunde und regionale Ernährung gehören. Diese Ernährung verhilft auch dazu, sich ganz viel merken zu können.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Hauswirtschaft an den Schulen, das brauchen wir!)

Warum brauchen wir Alltagskompetenz? – Ich danke der Landwirtschaftsministerin, dass sie die erschreckende Studie "Wir retten Lebensmittel" in Auftrag gegeben hat. Alltagskompetenz heißt auch, dass wir nicht weiterhin alleine in Bayern 1,3 Millionen Tonnen Lebensmittel pro Jahr wegwerfen. Das sind 73.000 Lkw-Ladungen.

Sie müssen sich den wirtschaftlichen, den ökonomischen und ökologischen Schaden vorstellen. Je weiter ein Lebensmittel verarbeitet wurde, umso mehr Wasser wurde verbraucht, umso mehr Rohstoffe wurden verbraucht, um das Lebensmittel von A nach B zu bringen und zu verarbeiten, umso mehr CO₂ wurde verursacht. Auch Up-cycling bringt denselben Aufwand mit sich.

Das müssen unsere Kinder, das müssen wir alle wissen. Anders geht es nicht. Wir verschwenden Ressourcen, wir verschwenden gute Nahrungsmittel. Das kann man nur vermeiden, indem man gezielt einkauft und ein selbstbewusster Konsument ist. Die Grundlage hierfür wird durch Alltagskompetenz geschaffen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Es wäre eine Schande, so weiterzumachen.

Stellen Sie sich vor: Meiner Nichte wird in der Schule erzählt, dass vegetarische Milch besser als richtige Kuhmilch sei. Das ist, wie manche vielleicht noch wissen, keine

Milch, denn Milch gibt nur eine Kuh, die vorher gekalbt hat. Vielleicht müssen unsere Kinder lernen, dass 95 % des Imports von Soja aus Übersee kommt, also einen weiten Weg hinter sich hat und einen großen ökologischen Fußabdruck aufweist. Man sagt, dass 15 Liter Wasser, Fermentierung und Energieaufwand notwendig sind, um einen Liter Sojamilch zu erzeugen. Man sollte auch wissen, dass nur zwanzig Prozent der Sojapflanze verwendet werden. Ich nenne als Beispiel nur noch, dass unter anderem Kalk, Phosphate, Gellan und Maltodextrin zugesetzt werden. Das ist ein großer Energieaufwand. Unsere Kühe machen das selbst.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Bravo!)

Man muss das wissen, sonst bleiben unsere Bauern auf der Strecke.

Ein anderes Produkt ist die Mandelmilch. Die Mandel muss, wenn sie in den USA erzeugt wird, immer bewässert werden. Genauso ist es beim Fleischersatz, bei dem ein Wasseraufwand von 18 Litern anfällt usw. usf.

Ich habe leider nicht mehr viel Redezeit. Liebe Kollegin Sengl, mir ist der Apfel aus Bayern lieber als der aus Südamerika.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Zurufe von den FREIEN WÄHLERN: Bravo!)

Das und vieles mehr können unsere Kinder im Fach Alltagskompetenz lernen.

Wenn wir dann so weit sind und die erste Projektwoche machen, werden wir Abgeordnete aus allen Fraktionen einladen. Dann machen wir mal einen Alltagskompetenztest. Dann werden wir sehen, ob wir Alltagskompetenz brauchen oder nicht. In diesem Sinne viel Vergnügen!

(Beifall und Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist Herr Kollege Prof. Dr. Waschler von der CSU.

Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Alltagskompetenz ist in der Tat ein wichtiges Thema. Wenn man von Alltagskompetenz spricht, sollte man immer einen niederbayerischen Leitspruch beachten: Quidquid agis, prudenter agas et respice finem – Was auch immer du tust, prüfe es sorgfältig und bedenke das Ende.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, besonders diejenigen von der Opposition: Es geht hier bei allen Überlegungen an erster Stelle um das Wohl der Kinder und Jugendlichen, nicht um irgendeine Ideologie.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Das ist unser Qualitätsmerkmal: Wir vereinen Qualität und Machbarkeit, indem wir auf das blicken, was mit der Schulfamilie umsetzbar und realisierbar ist. Ich habe große Zweifel, dass bei großen Teilen der Opposition angekommen ist, dass eine Projektwoche im Umfang von 35 bis 40 Stunden gleichbedeutend mit einem einstündigen Schulfach ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD und vor allem der GRÜNEN, bitte aufpassen! 35 bis 40 Stunden entsprechen einem einstündigen Unterrichtsfach. Das müssen Sie zur Kenntnis nehmen.

In der Schulfamilie muss jeder nach seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten eingebunden werden. Dazu gehören Personen, aber auch Örtlichkeiten. Ich kann mich ausdrücklich Frau Kollegin Gottstein und Frau Kollegin Schmidt anschließen, die einige Beispiele genannt haben. Jeder hat hier seine persönlichen Vorlieben. Ich möchte deshalb zwei Beispiele aus meiner näheren Umgebung herausgreifen:

Bei Passau gibt es das Haus am Strom, eine Stätte der Umweltbildung. Dort kann man ein Projekt oder eine Exkursion durchführen. Des Weiteren gibt es bei mir vor der Haustüre die landwirtschaftliche Versuchsanstalt Kringell – Marktgemeinde Hutthurm.

Als Nächstes möchte ich den Landfrauen ein großes Wort der Wertschätzung aussprechen. Sie haben immer wieder auf die wichtigen Inhalte hingewiesen. Wichtig ist,

dass das Örtliche mit der Produktion gesunder Lebensmittel verknüpft wird. Deswegen sollen die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel zwei Tage auf einem Bauernhof und zwei Tage in einer Bäckerei verbringen. An weiteren zwei Tagen sollen sie sich mit Einkaufsmöglichkeiten auseinandersetzen. Dabei sollen sie jeweils mit ausgewiesenen Praktikern vor Ort zusammenarbeiten, die Vorbilder für diese Produktion sind.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Alexander König (CSU): Sehr gut!)

Das ist ein notwendiger, richtiger und gangbarer Weg. Frau Kollegin Sengl, unabhängig von meiner persönlichen Wertschätzung Ihnen gegenüber sage ich: Wir brauchen hierfür nicht die GRÜNEN, die uns sagen, wo die Reise hingehen soll. Kolleginnen und Kollegen, das brauchen wir wirklich nicht.

(Beifall bei der CSU)

Bei der Umsetzung müssen wir immer auf den ersten Punkt zurückkommen, nämlich auf das Wohl der Kinder und Jugendlichen. Wir müssen uns fragen, mit welchen pädagogischen Möglichkeiten wir dieses Wohl erreichen. Meine Vorredner aus den beiden Regierungsfractionen FREIE WÄHLER und CSU haben dazu ganz klar gesagt: Wir wollen auch gerne einen Vorzug von praktischen, projektorientierten Modulen vor Unterrichtsfächern mit 45-Minuten-Einheiten.

An den Landesuniversitäten gibt es übrigens sehr praxisorientierte Blockseminare, die mehr Möglichkeiten als einstündige Fächer bieten. Wir wollen diese Inhalte an allen Schularten verstärken. Ich nehme hier das Gymnasium, das mir als ehemaligem Gymnasiallehrer sehr nahe ist, absolut nicht aus. Im Gegenteil, im Gymnasium müssen wir hierauf einen besonderen Fokus legen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben die Richtung mit der heutigen Aktuellen Stunde klar vorgezeichnet. Die Zukunft wird zeigen, wie und in welcher Geschwindigkeit wir dies umsetzen. Die Regierungsfractionen haben einen Weg gewählt, der in die richtige Richtung weist.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke. – Das Wort hat der fraktionslose Abgeordnete Raimund Swoboda.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Sehr geehrtes Präsidium, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Alltagskompetenz, ein Begriff, der in diesem Hohen Haus noch nie so umstritten war wie heute. Für mich ist die Alltagskompetenz ein sehr wichtiges Thema. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie haben dieses Thema jedoch vermasselt. Sie haben nämlich die Elternschaft in Bayern zu einem lukrativen Einkommensmodell gemacht und damit die Kinder in die Obhut der Krippen, der Horte und der Kitas gegeben.

Was war die Folge? – Sie haben die Eltern zunehmend der Chance beraubt, ihren Kindern selbst die wichtigsten Alltagskompetenzen in der Lebens- und Wertegemeinschaft Familie beizubringen, zu der auch Großeltern, Geschwister und andere wichtige Bezugspersonen gehören. Sie vermitteln Alltagskompetenzen im täglichen Leben. Wer am Mittagstisch nicht ruhig sitzen kann, kann das auch nicht am Klassenzimmertisch.

Gerade Kleinkinder brauchen diese Beziehung, um zu lernen, was sie müssen, was sie sollen und was sie dürfen. Dadurch werden sie zu einem sozialtauglichen individuellen Wesen. Ich möchte Ihnen unterstellen – ohne es heute von Ihnen gehört zu haben –, dass Sie dieses Modell als überkommenes Familienmodell der Nazi-Zeit diskreditieren. Meine Damen, das ist völlig falsch. Folgt man nämlich namhaften Pädagogen wie Rudolf Steiner oder Maria Montessori, ist niemand demokratischer als Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren, und zwar dann, wenn sie von Familien und familienergänzenden pädagogischen Einrichtungen

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Raimund Swoboda (fraktionslos): emotional gefördert werden. Ich wollte Ihnen dies einmal als abweichende Meinung sagen. Wenn Sie zugehört haben, haben Sie vielleicht auch etwas gelernt.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit ist zu Ende. Zur Alltagskompetenz eines Abgeordneten gehört es auch, die Redezeiten einzuhalten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Werte Kolleginnen und Kollegen, die Aktuelle Stunde ist beendet. Ich darf ankündigen, dass die FDP-Fraktion zum Gesetzentwurf zur Regelung der Ladenöffnungszeiten im Freistaat Bayern, Tagesordnungspunkt 3, namentliche Abstimmung beantragt hat.